



| | |
|--|-----|
| Gangpferde | 6 |
| Über dieses Buch | 16 |
| Brynjar | |
| Von der Handpferdearbeit zum Reiten | 20 |
| Bára | |
| Runde Haltung & reiner Takt für Freizeitpferde | 36 |
| Bailey | |
| Wie man Gangpferde lockert und motiviert | 46 |
| Dagfinnur | |
| Gangtraining (nicht nur) für Sportpferde | 56 |
| Blidka & Sandra | |
| Tölt-Training und erste Rennpassversuche | 66 |
| Vindur | |
| Freizeitpferd mit Flausen | 80 |
| Black Venus | |
| Aufbautraining für Wiedereinsteiger | 88 |
| Hjalti | |
| Gymnastizierung und Hinterhand-Training | 100 |



Eira

Taktklar ins Gelände 110

Graziano

Ein Hitzkopf sucht seine Grenzen 120

Glampi

Gehorsam & Nachgiebigkeit für Jungpferde 136

Life

Was tun mit schwierigen Pferden? 146

Tandri

Vorbereitung auf schwere Viergangprüfungen 156

Tobias

Ein Pferd mit vielen Möglichkeiten 168

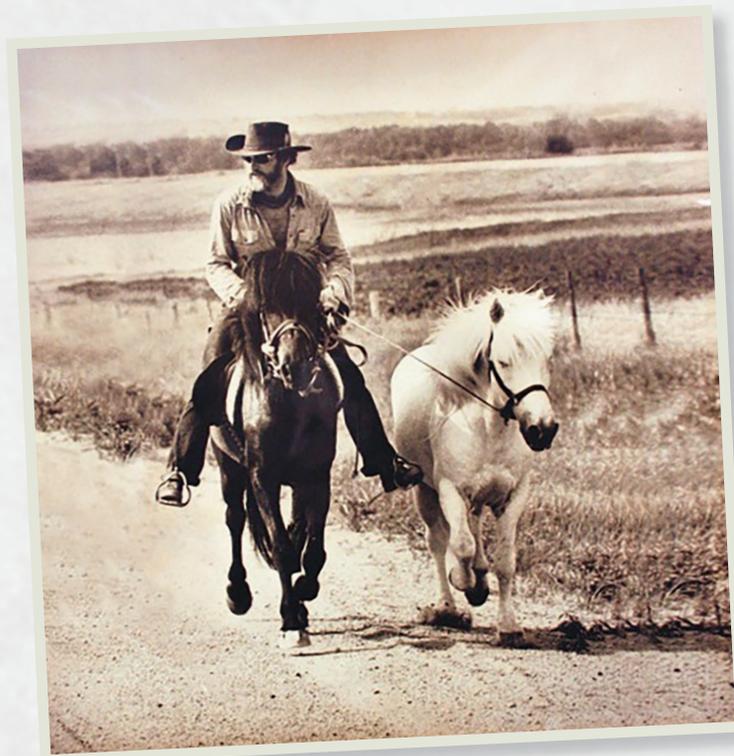
Red Venus

Lust statt Frust beim Gangpferdereiten 180

Glossar 189

Register 191

Über dieses Buch



Walter Feldmann 1976 beim Great American Horse Race



Videobesprechung im gemütlichen Hofcafé



In diesem Buch werden 16 Gangpferde mit ihren Reiterinnen und Reitern vorgestellt – und zwar ganz authentisch genau so, wie sie an Intensivkursen im Gangpferdezentrum Aegidienberg teilgenommen haben. Jedes Pferd-Reiter-Paar hat seine Besonderheiten und Themen, an denen während des Kurses gearbeitet wurde. Die Kursinhalte wurden in Text und Bild dokumentiert und zu diesem Buch zusammengefasst.

Was ist ein Intensivkurs?

Die Intensivkurse (auch Trainingswochenenden genannt) in Aegidienberg haben immer die gleiche Struktur. Jedes Pferd-Reiter-Paar erhält über drei Tage hinweg Einzelunterricht in fünf Trainingseinheiten. Woran dabei gearbeitet wird, hängt nur von den individuellen Belangen des jeweiligen Pferdes und seines Reiters ab. Daher kann das Training von der Jungpferdearbeit über Longen- und Doppellongenarbeit, das Anreiten junger Pferde, Eintölen, dressurmäßiges Reiten oder Gangtraining bis hin zur Korrektur von Problempferden reichen. Dabei sind Gangpferde aller Rassen willkommen. In diesem Buch werden neben Islandpferden auch American Saddlebred Horses sowie ein Aegidienberger und ein Kentucky Mountain Horse vorgestellt.

Am Anfang jedes Intensivkurses steht eine Vorstellungsrunde, gefolgt vom Vorreiten jedes einzelnen



Geselliges Beisammensein in den Kurspausen



In diesem Buch werden Ausbildungsgegenstände und Techniken dargestellt, deren Einsatz in der Reiterwelt zum Teil kontrovers diskutiert wird. Es sei deshalb ausdrücklich darauf hingewiesen, dass Schlaufzügel, Doppellongen mit V-Verschnallung, Gewichtsbeschläge und vergleichbare Ausrüstungen ausschließlich auf Anraten und unter Kontrolle durch einen damit gut vertrauten Ausbilder genutzt werden sollten.

Danke, dass Sie einfühlsam und verantwortlich mit Ihrem Pferd umgehen!

Ihr Walter Feldmann

Pferdes – in der Regel durch den Besitzer selbst, in Ausnahmefällen (beispielsweise bei schwierigen Pferden oder wenn der Reiter Angst hat) auch durch den Trainer oder einen Mitarbeiter. Dieses erste Vorreiten wird auf Video aufgezeichnet. Bei der anschließenden Besprechung werden die Videos gemeinsam angesehen und vom Trainer kommentiert. Nun legen der Trainer und der Reiter auch die wichtigsten Kursziele fest, und der Reitlehrer entwickelt erste Ideen fürs praktische Training. Zudem schlägt er gegebenenfalls Veränderungen der Ausrüstung vor – all dies immer mit der Option, es im Kursverlauf möglicherweise wieder zu ändern.

Der weitere Ablauf des Kurses ist ganz und gar von den Themen der Teilnehmer geprägt. Mal reitet der Trainer ein Pferd nur kurz, um es kennenzulernen

und besser einschätzen zu können. Manchmal reitet er Kurspferde auch mehrmals – sei es, um dem Pferd einen neuen Impuls zu geben oder um dem Reiter zu zeigen, dass und wie ein bestimmtes Ziel erreichbar ist. Und es gibt auch Pferde, auf die sich der Trainer lieber nicht setzt! Sie werden beispielsweise als Handpferde oder an der Doppellonge trainiert.

Die praktische Arbeit wird durch gemeinsame theoretische Besprechungen unterstützt. In der letzten Trainingseinheit reitet jeder Teilnehmer eine »Prüfung«, das heißt: Er stellt sein Pferd noch einmal in allen Gangarten vor. Dieser letzte Ritt des Kurses wird wie der erste gefilmt. So können in der Abschlussbesprechung anhand der Videos einerseits die Fortschritte betrachtet und andererseits die weiteren Trainings-schwerpunkte festgelegt werden.



Viele Wege führen zum Ziel – und das gilt für Reiter und Pferde auf jedem Niveau! Walter Feldmann mit Indriði frá Oddhóli im Fünfgangfinale auf dem Islandpferdeturnier auf dem Birkenhof 2014



Während der Vorbesprechung und beim Vorreiten macht sich der Trainer erste Notizen.



Marlies Feldmann

Vielfalt der Fallbeispiele

Die Themen in diesem Buch sind so breit gefächert wie die Kursinhalte. Dabei ließ es sich nicht vermeiden, einige wichtige Grundsätze des Gangpferdereitens gelegentlich zu wiederholen. Wer gezielt nach einem Stichwort sucht, wird im Glossar und/oder im Stichwortverzeichnis auf den Seiten 189 und 191 fündig. Ansonsten ist es auch interessant und lehrreich, das Buch einfach durchzublättern und anhand der Bilder zu überprüfen, wie gut der eigene Blick für gutes und noch ausbaufähiges Gangpferdereiten bereits geschult ist.



Praxistipp
für guten
Unterricht

Während seiner langjährigen Praxis als Reitlehrer und Trainer hat Walter Feldmann viele Erkenntnisse über guten (und leider auch über weniger guten) Reitunterricht gesammelt. Diesen Wissensschatz, von dem Reitlehrer auf jedem Niveau profitieren können, gibt er auf solchen Tipp-Zetteln weiter, die im ganzen Buch zu finden sind.

Walter Feldmann ist bis heute der Islandpferdereiter mit den meisten Europameisterschafts- und Weltmeisterschaftstiteln der Welt. 1976 nahm er mit zwei Islandpferden erfolgreich am Great American Horse Race teil, das anlässlich der 200-Jahr-Feier der USA über dreieinhalb Monate von der Ost- zur Westküste der Vereinigten Staaten führte.

Gemeinsam mit seiner Frau Marlies betreibt Walter Feldmann das Gangpferdezentrum Aegidienberg, in dem mehrgängige Pferde aller Rassen und ihre Reiter ausgebildet und trainiert werden. Walter Feldmann ist für seine herausragende Arbeit im Gangpferdebereich mit zahlreichen Auszeichnungen geehrt worden, unter anderem mit der Silbernen Ehrennadel der FN, dem Goldenen Reitabzeichen der IGV und der Goldenen Ehrennadel mit Brillanten des IPZV.

Blidka & Sandra

Tölt-Training und erste Rennpassversuche

Die Islandpferdestuten Blidka (links) und Sandra (rechts) haben viele Gemeinsamkeiten: Beide neigen etwas zum Passtölt und müssen immer wieder in der Haltung korrigiert werden. Neu ist für die Pferde und ihre Reiterinnen der Rennpass, der im Rahmen des Intensivkurses erstmals getestet wird.

Blidka &
Sandra





Name: **Blidka vom Hofgut**

Retzenhöhe

Rasse: **Islandpferd**

Geschlecht: **Stute**

Alter: **12 Jahre**

Name: **Sandra vom Hofgut**

Retzenhöhe

Rasse: **Islandpferd**

Geschlecht: **Stute**

Alter: **8 Jahre**

Die Vorgeschichte

Die jungen Reiterinnen sind Schwestern. Beide reiten ihre Pferde mit gutem Einfühlungsvermögen, wenngleich sie beide den gleichen Sitzfehler haben: Sie rutschen etwas über den Sattel nach vorne.

Der Trainer kennt die Pferde und Reiterinnen gut und unterrichtet sie regelmäßig. Da die bislang viergängig gerittenen Stuten nach seiner Einschätzung fünf-gängig veranlagt sind, hat er für den Intensivkurs erste Rennpassversuche geplant.

Weitere Themen sind der Takt im Tölt, die Haltung der Pferde und der Sitz der Reiterinnen.

Aufrichtung und klarer Takt

Auf den ersten Blick ein gefälliges Bild, aber Blidka ist zu tief in der Haltung. Dadurch sind die Bewegungen nicht ausreichend akzentuiert, und der Takt verschiebt sich zum Passtölt.



Korrektur: Die Reiterin muss deutlich mehr Druck von hinten ausüben, der Rücken ist zu rund, das Becken nach hinten abgekippt, sie sitzt zu sehr nach vorne an den Vorderzwiessel des Sattels heran, die Beine und insbesondere die Knie übermitteln keine Energie an das Pferd.

Sowohl die Fuchsstute Sandra als auch die Braune Blidka neigen dazu, im Tölt beide Beine einer Körperseite zu gleichzeitig zu bewegen. Um dieser Passtendenz entgegenzuwirken, brauchen beide eine hohe Vorhandaktion, müssen gut aufgerichtet sein und können ruhig in etwas freierer Haltung geritten werden.

Hohe oder tiefe Halshaltung?

Bei Pferden mit Neigung zum Passtölt muss man besonders gut darauf achten, dass sie den Hals nicht zu tief nehmen. Denn: Dadurch werden die Bewegungen oft (noch) flacher, und der reine Takt geht verloren. Daher sollte die gute Aktion der Vorhand oberste Priorität haben. Nur wenn dies gegeben ist, können die Pferde taktklar tölten.

Ist der Takt gut, so kann der Reiter versuchen, das Pferd runder zu machen. Idealerweise steht es dabei am Zügel, sodass das Genick der höchste Punkt ist. Keineswegs sollte man Pferde mit Passtölt-Tendenz zu sehr vorwärts-abwärts reiten, also den ganzen Hals tief einstellen. Dabei ist die Gefahr groß, dass das Pferd zu lang wird, mit der Hinterhand nicht genug untertritt und sich vorne nicht aufrichtet.



Bedeutung von Fehlern einordnen

Die Kommentare des Reitlehrers reichen von »Macht nichts, einfach weiter so ...« bis: »So auf keinen Fall!« Oft bemerken die Reiter selbst, dass sie einen Fehler gemacht haben oder dass das Pferd sich fehlerhaft bewegt. Hier sollte der Reitlehrer unmittelbar kommentieren, ob eine Korrektur nötig ist oder ob der Fehler im momentanen Stadium der Ausbildung akzeptabel ist.

Aktivität und Energie

Um die Haltung und den Takt solcher Pferde zu verbessern, muss man sie stets wach und aufmerksam halten. Das heißt: Sobald sich das Pferd mit weniger Aktion bewegt, muss der Reiter sofort die Hinterhand mehr herantreiben. Mit den Zügeln achtet er darauf, dass das Pferd die treibenden Hilfen nicht in mehr Tempo umsetzt, sondern sich stärker aufrichtet und die Beine hebt.

Wird das Pferd immer länger und verschiebt sich der Takt zunehmend in Richtung Passtölt, kann der Reitlehrer auch einfach sagen: »Mach irgendwas, aber reite nicht so weiter!« Damit macht er deutlich, dass es so nicht weitergehen darf und dass nichts so falsch ist wie passiv zu bleiben. Zudem ermutigt er die engagierten, jugendlichen Reiterinnen, sich selbst etwas auszudenken. Als Nächstes ist natürlich das Feedback des Reitlehrers sehr wichtig. Können die (ihm gut bekannten) Reiterinnen diese schwierige Anweisung umsetzen, oder brauchen sie konkrete Tipps, wie sie vorgehen sollen?

Hier muss die Reiterin handeln: Das Pferd geht gegen die Hand, drückt den Unterhals heraus und zeigt keine Vorhandaktion – schon ist der Passtölt da!



Auch hier muss etwas passieren, die Bewegungen werden immer lateraler!



Nicht perfekt, aber deutlich besser: Das Pferd bewegt sich taktrein, die Aktion der Vorhand ist ausreichend, die Hinterhand tritt gut unter, die Reiterin sitzt genügend weit hinten, und die Hände sind tief.

Ein wichtiges Merkmal von gutem Unterricht ist es, dass der Reitlehrer in der richtigen Reihenfolge unterrichtet und sich nicht mit unwichtigen Dingen aufhält, selbst wenn sie noch so offensichtlich sind.

Das Wichtige ist hier der gute Takt und dass die Reiterin das Pferd hinten belastet und wach hält. In dieser Situation sollte sich der Reitlehrer nicht damit befassen, dass sie gerader und geschlossener sitzen und die Hände aufrecht halten könnte, dass der Hals des Pferdes zu fest ist – und, und, und ... Für ein Pferd mit ausgeprägter Neigung zum Passtölt ist dieses Bild schon gut. An den anderen Problemen muss natürlich auch gearbeitet werden, aber eines nach dem anderen!

Was hilft bei Tendenz zum Passtölt?

Um der Passtendenz entgegenzuwirken, muss man nicht unbedingt bestimmte Lektionen reiten. Zwar ist beispielsweise Schenkelarbeit fast immer hilfreich, doch manchmal erreicht der Reiter mehr, wenn er sich ganz auf seinen Sitz konzentriert. Allein mit der Art des Sitzens kann man gerade beim Gangpferdereiten oft wahre Wunder bewirken.

Der aufmerksame Leser dieses Buches wird es schon ahnen: In erster Linie soll das Pferd weit hinten belastet werden, damit die Vorhand frei wird und das Pferd sie entsprechend akzentuiert bewegen kann. Ebenfalls wichtig: Aktiv und konzentriert reiten, genau hinfühlen und gegebenenfalls auch hinhö-



Immer wieder ist es der Job des Reitlehrers, zu zeigen, dass und wie etwas geht. Nicht um zu demonstrieren, wie gut er reiten kann (dass der Reitlehrer besser reitet als der Schüler, sollte niemanden verwundern), sondern um dem Schüler präzise Anleitungen zu geben, ihn zu motivieren und ihm Mut zu machen.

ren, ob der Takt rein ist. Sollte dies nicht der Fall sein, muss der Reiter sofort einwirken und auf einer prompten Reaktion des Pferdes bestehen. Reagiert das Pferd wunschgemäß, lässt die Hilfengebung sofort nach. Nur so kann man taktreine, lockere Bewegungen erreichen.

Als Hilfsmittel können auch Gewichtsglocken oder -ringe eingesetzt werden. Sie unterstützen das Pferd dabei, die Beine zu heben und sich taktmäßig zu bewegen.

Manchen Pferden, die auf ebener Strecke überhaupt keinen taktreinen Tölt zeigen, gelingt dies bergauf oder bergab im Gelände. Bergauf muss die Vorhand naturgemäß weiter ausgreifen, was den Takt verbessern kann. Und bergab setzen die Pferde die Hinterhand mehr unter, sodass ihnen die Aktion vorne leichter fällt. Deshalb kann man das Bergauf- und Bergabreiten durchaus nutzen, um den Tölt zu verbessern. Allerdings klappt das nur dann, wenn man die positive Taktentwicklung dann auch auf ebene Strecken »mitnehmen« kann.



Hier ist Sandras Kopf zu hoch und der Rücken noch fest, aber der Takt ist hervorragend. Ganz typisch für diese Situation ist die »angehobene« Beinhaltung des Reiters. Fast schon charakteristisch für Reiter einer ganzen Rasse: Bei Paso Peruanos, die über sehr viel Tölt verfügen, oft aber auch zum Passtölt tendieren, versuchen die Reiter so, mit ihrem Sitz dem festen Rücken auszuweichen. Erst wenn das Pferd in der Haltung runder wird und sich im Rücken lockert, kann der Reiter wieder tief sitzen.

Schritt, Trab und Galopp

Gerade wenn ein Pferd in der Haltung zu lang wird, ist es oft hilfreich, eine aktive Schrittphase einzulegen. So kann der Reiter in Ruhe seinen Sitz und das Pferd korrigieren, bevor er wieder antöltet.

Wie bereits erläutert, verbessert Trab alleine den Tölt nicht, sondern kann sich sogar kontraproduktiv auf den Tölt auswirken. Das gilt besonders, wenn es sich um ein zum Passtölt neigendes Pferd handelt. Denn gerade Pferde mit starker Passtendenz muss man oft sehr locker traben lassen, damit sie die Gangart beibehalten. Versucht man solche Pferde an den Zügel zu stellen, fallen sie oft aus dem Trab. Ist je nach Ausbildungsstand vorübergehend nur ein sehr langgestreckter, freier Trab möglich, sollte man besser ganz darauf verzichten.

Nur ein dressurmäßig gerittener Trab am Zügel kann sich positiv auf den Tölt auswirken – aber das muss nicht zwangsläufig der Fall sein. Daraus folgt, dass man als Reiter oft gut beraten ist, während einer bestimmten Phase der Töltausbildung, in der das Pferd im Takt noch nicht stabil ist, die Trabarbeit gänzlich wegzulassen.



Hier bewegt sich Sandra deutlich besser: Sie ist wacher, höher aufgerichtet, kürzer, klar im Takt und deutlich weg von Passtendenzen.



Oft muss man in der Reiterei Umwege gehen – oder anders gesagt: Alles auf einmal geht nicht. So kann die Haltung im Tölt auch durch gute Haltungsarbeit im Schritt verbessert werden. Dies ist für alle Beteiligten einfacher und ermöglicht eine kleine Pause. Dabei kann dann auch entspannt etwas am Sitz der Reiterin gearbeitet werden.



Trab am Zügel kann eine gute Voraussetzung sein, um den Tölt zu verbessern. Um die Hand zu stabilisieren, kann man sie am Sattel fixieren. Dabei kann der Reiter in Kauf nehmen, dass die gerade Linie Unterarm-Zügel vorübergehend leicht nach unten unterbrochen wird.

Auch den Galopp sollte man bei Gangpferden eher knapp dosiert ins Training einbauen. Einerseits kann ein frischer Galopp auf kurzer Strecke die Pferde in ihren Bewegungen freier machen. Andererseits führt zu häufiges, langes Galoppieren, wie es vielleicht sinnvollerweise mit Dressurpferden geübt werden kann, fast immer zu einer Verschlechterung des Tölts. Anders gesagt: Es gehört schon sehr viel Geschick des Reiters dazu, das Pferd nach einer längeren Galoppphase genügend frisch für den Tölt zu halten.

Kein Gangpferd kann so gesetzt galoppieren wie ein gutes Dressurpferd, daher kann es auch die Vorzüge des Galopps nicht entsprechend nutzen. Durch zu langes Galoppieren kommen die meisten Tölter zu sehr auf die Vorhand und verlieren an Bewegung. Bei Pferden, die zum Passtölt neigen, werden die Probleme durch langes Galoppieren eher noch größer.

Dennoch kann man bei Pferden wie Sandra, die gut bergauf galoppieren, mithilfe dieser Gangart mehr Bewegung in die Vorhand bringen. Dafür sollte man aber ganz gezielt nur kurze Galoppphasen verlangen, um das Pferd noch frisch zu halten.



Spaß und Abwechslung tun Reiter und Pferd gut. Ein frischer Aufgalopp (nicht zu oft) bringt Energie, Aufmerksamkeit und Bewegung in das Pferd – ähnlich wie der Rennpass.

Los geht's im Rennpass!

Die Passveranlagung eines Pferdes zeigt sich oft erst im mittleren Lebensalter. So ist es auch bei Sandra und Blidka: Gerade beim Galopp durch die Kurve zeigen beide Pferde deutlich laterale Bewegungen. Zeit für einen Rennpassversuch!

Neuland für Blidka

Da die jungen Reiterinnen noch keine Erfahrung im Passreiten haben, versucht zunächst der Trainer sein Glück.

Blidka ist zuerst an der Reihe. Auf der Passbahn lässt der Trainer sie angaloppieren und legt sie dann in den Rennpass. Das klappt auf Anhieb, doch als der Trainer energisch weitertreibt, springt das Pferd in den Galopp. Beim zweiten Versuch hält der Reiter sich mit treibenden Hilfen zurück, sodass es ihm gelingt, Blidka aktiv durchzuparieren, bevor sie herauspringt.

Das Problem bei Blidka: Sie hebt und streckt die Vorhand nicht genug. Dadurch kommen die Vorderbeine zu früh wieder auf den Boden, und der Abstand zwischen dem Auffußen des Hinterbeins und des Vorderbeins derselben Seite ist zu klein. Dadurch muss der Pass irgendwann verloren gehen, weil das Vorderbein da steht, wo das Hinterbein auffußen müsste.

Um diesem Problem entgegenzuwirken, braucht das Pferd zunächst mehr Aktion in der Vorhand – und die lässt sich wunderbar auch im Tölt trainieren.

Erstes Rennpasstraining

Zu Beginn des Passtrainings befindet man sich häufig in einer Zwickmühle. Einerseits möchte man natürlich harmonisch reiten, das Pferd im Gleichgewicht haben und ihm etwas Passsicherheit antrainieren. Andererseits möchte man Geschwindigkeit und Streckung erreichen.

Achtet man nur auf Harmonie und Gleichgewicht, kommt man nicht weiter, und das Pferd fällt in einen langweiligen und unproduktiven »Mittelpass«. Legt man zu viel Wert auf Geschwindigkeit und Streckung, kann es leicht unharmonisch werden, und das Pferd lernt möglicherweise, immer wieder aus dem Pass zu springen.

Hier ist Fantasie gefragt. Vielleicht geht es besser, wenn das Pferd vorne schwerer gemacht wird (andere Eisen, schwerere Glocken, Gewichtsringe o.Ä.)? Oder man reitet leicht bergauf und/oder hat ein zweites Pferd dabei, das den Rennpass-Neuling mitzieht oder von hinten antreibt – oder, oder ...

Zu Anfang sind es oft nur ein paar Schritte, die das Pferd im Rennpass antritt. Für das weitere Training ist es wichtig, dass der Reiter nicht zu viel verlangt und möglichst selbst den Pass beendet, bevor das Pferd herauspringt. So kann der Rennpass allmählich auch mit besseren Bewegungen trainiert werden.

Zwar ist Blidka noch weit entfernt von einem »fliegenden Rennpass«, aber die laterale Streckung (besonders im rechten Beinpaar) ist erkennbar. Auch kann vermutet werden, dass der Wechsel vom rechten Vorderbein auf das linke Hinterbein kurz nacheinander erfolgen wird. Das Pferd hat nicht, wie beim Tölt üblich, eine deutliche diagonale Zweibeinstütze.



Langsam wird's: Die Sprungphase ist klar erkennbar. Das Pferd ist recht gut im Gleichgewicht. Was noch völlig fehlt, ist die richtige Streckung eines guten Rennpassers.

Aktiv voran mit Sandra

Bei der Fuchsstute Sandra muss der Trainer stärker einwirken, um sie erstmals in den Pass zu legen. Erst als er sehr aktiv treibt und mit den Zügeln entsprechend gegenhält, zeigt sie einen klaren Zweitakt. Auch beim zweiten Versuch hat die Stute noch nicht sicher verstanden, was sie tun soll. Aber: Selbst wenn sie nur wenige Meter im Rennpass gelaufen ist, kann man unmittelbar danach eine deutliche Verbesserung des Tölts beobachten.

Begründung: Im Pass hat Sandra ihre Beine stark gestreckt. Dadurch ist sie jetzt deutlich freier in den Bewegungen und folglich taktklarer im Tölt.



Die Kommunikation zwischen Trainer und Reitschüler ist gerade dann sehr wichtig, wenn der Trainer das Pferd reitet. Er kündigt an, was er vorhat und was er mit dem Pferd versuchen möchte.

Natürlich kann man damit auch mal falsch liegen, und das Vorhaben klappt nicht wie geplant. Wenn der Reitlehrer dies während des Trainings oder im Anschluss daran dem Schüler erklärt, schweißt dies das Reitlehrer-Schüler-Team nur noch besser zusammen.

Immer schön cool bleiben!

Beim Rennpassreiten muss man darauf achten, die Pferde nicht so zu konditionieren, dass sie auf der Passbahn immer nur rasen. Gerade Pferde, die richtig fliegenden Rennpass gehen können, drehen beim Anblick der Strecke schon von alleine genug auf. Deshalb ist es wichtig, dass man sie hier nicht immer nur rennen lässt, sondern die Passbahn immer mal wieder im ruhigen Tempo auf- und abreitet. Ebenso ist es sinnvoll, auch mal nur in die Startboxen hineinzureiten, das Pferd in Ruhe stehen zu lassen und dann in Ruhe wieder herauszureiten.



Rennpass verbessert sehr oft deutlich den Tölt. Denn: Die Rennpassansätze erweitern die Bewegungen, »öffnen« das Pferd und steigern Energie und Aufmerksamkeit.



Wie kann man hinten sitzen und trotzdem in der Bewegung sein?

Ein gutes Belasten der Hinterhand und somit Entlasten der Vorhand ist meist die Voraussetzung für einen guten Gang. Trotzdem versucht der Reiter durch leichtes Vorneigen des Oberkörpers in der deutlichen Vorwärtsbewegung des Rennpasses mitzugehen. Die Hand des Reiters sorgt für eine hohe und gestreckte Haltung des Pferdes, wird aber direkt wieder leicht (wie man auf dem Foto erkennen kann), wenn dies möglich ist.



Rennpass – erklären oder probieren?

Im weiteren Verlauf des Kurses reitet der Trainer beide Stuten noch einige Male im Rennpass – allerdings pro Trainingseinheit höchstens zweimal, da diese Gangart für die Pferde sehr anstrengend ist.

Anschließend dürfen die Reiterinnen sich selbst einmal im Rennpassreiten versuchen. Die Hilfengebung dafür ist zwar schnell erklärt, aber nicht leicht umzusetzen. Das Pferd muss sich für den Rennpass extrem strecken, und der Reiter muss in der schnellen Gangart ein gutes Gespür für den Takt und die Bewegungen des Pferdes haben.

Die Hilfengebung für den Rennpass

So geht's: Der Reiter lässt die Zügel locker und galoppiert an. Dabei ist es egal, ob das Pferd im Linksgalopp oder im Rechtsgalopp anspringt. Der Reiter muss nur spüren, welcher Galopp es ist. Nun setzt er sich etwas auf die »äußere« Seite – im Linksgalopp also nach rechts und im Rechtsgalopp nach links. Er nimmt die Zügel an und treibt das Pferd energisch weiter. Durch diese Hilfengebung »stört« er den Galopp und nimmt das Pferd aus der rund gesprungenen Bewegung des Galopps heraus in die gestreckte, schiebende Bewegung des Rennpasses hinein. Im Idealfall sollte der Rennpass nun da sein. Wenn nicht, kann der Reiter auch erst einmal versuchen, das Pferd durch vermehrtes Strecken und Treiben aus dem Tölt in den Pass zu legen.

Das Gespür für die richtige Einwirkung

Am letzten Kurstag können alle zufrieden sein: Beide Pferde bewegen sich im Tölt deutlich taktklarer und in besserer Haltung als zu Beginn. Beide Reiterinnen haben ihre ersten Rennpasserfahrungen gesammelt. Und auch wenn noch nicht alles perfekt geklappt hat, ist nun klar, woran gearbeitet werden muss.

Den Rennpass sollen die Reiterinnen ruhig immer wieder im Gelände probieren, nur eben nicht zu oft. Denn das Passreiten kam man nicht aus Büchern lernen, sondern muss ein Gefühl dafür entwickeln.

Anfang und Ende des Unterrichts

Der Unterricht beginnt und endet nicht mit dem Reiten! Das Fertigmachen der Pferde gehört genauso zum Unterricht wie das korrekte Versorgen der Pferde nach dem Unterricht. Hier ist eine entsprechende Beratung und gegebenenfalls Kontrolle besonders dann geboten, wenn das Pferd nicht zu Hause untergebracht wird (z.B. auf einem Lehrgang).

Sehr wichtig ist auch die Konditionseinschätzung bzw. Beanspruchung nach dem Reiten.

- Puls und Atemwerte nehmen und einschätzen können (je nach Reglement sind Pferde bei Distanzritten ab Werten zwischen 60 und 70 Herzschlägen pro Minute wieder berechtigt zu starten, d.h. man geht davon aus, dass die Pferde sich ausreichend erholt haben).
- Wie und wo schwitzt das Pferd (Schwitzen auf der Kruppe ist ein Zeichen von Überforderung)?
- Zittern kann durchaus vorkommen und ist ein Zeichen von starker Beanspruchung (z.B. bei Rennpasstraining). Am besten führt man das Pferd einige Runden, bis es sich wieder beruhigt hat.



»Reiten lernt man nur durch Reiten« – ein altes Sprichwort, in dem sicherlich viel Wahrheit steckt. Fürs Passreiten gilt diese Regel erst recht, da Rennpass für das Pferd sehr anstrengend ist und nicht »endlos« wiederholt werden kann. Trotzdem ist es gerade beim Rennpasstraining sehr sinnvoll, nach dem Reiten in Ruhe genaue Erklärungen zu geben und Zusammenhänge aufzuzeigen. Dies gilt auch für Kinder und Jugendliche, obwohl sie oft am besten lernen, wenn der Reitlehrer nur sagt: »Schau mal gut zu und mach es mir nach.«



Nahezu immer wirken sich kurze Rennpasseinlagen positiv auf den Tölt aus. Auch wenn sie, so wie hier, nur im Ansatz gezeigt werden können. Die Pferde werden dadurch wach und aufmerksam und bekommen mehr Energie, eine bessere Aktion und weitere Bewegungen.



Nach dem Rennpass ist der Tölt deutlich besser. Das Pferd ist wach und aufmerksam und zeigt gut akzentuierte, taktklare Bewegungen. Auch Sitz und Einwirkungen der Reiterin haben sich verbessert, wenngleich die Füße etwas tief in die Bügel gerutscht sind. Aber Reitlehrer müssen ja immer irgendwas zu meckern haben ...

Wie geht es weiter?

Bei beiden Pferden haben die Haltung und der Takt im Tölt nach wie vor oberste Priorität. Sie müssten im Genick mehr nachgeben und dürfen nicht zu lang werden.

Um ein Gespür für den Übergang vom Galopp zum Rennpass zu entwickeln, sollen die Reiterinnen auch immer wieder den Übergang vom Galopp zum Tölt üben – denn die Hilfengebung dafür ist fast identisch.

Alles, was auf dem aktuellen Trainingsplan steht, können die Reiterinnen sehr gut im Gelände üben. In den nächsten Tagen nach dem Kurs sollte ohnehin nur Gelände auf dem Programm stehen, um für Abwechslung zu sorgen und die Pferde wieder neu zu motivieren.



+ Praxistipp
für guten
Unterricht

Unterricht vom Pferd aus

Der optimale »Standort« für Reitunterricht auf Gangpferden ist oft vom Pferd aus. Die Vorteile sind vielfältig:

- Man ist nah am Schüler.
- Man kann hervorragend die Vorteile des Unterrichtens im Gelände nutzen.
- Der Schüler kann den Trainer immer gut hören.
- Der Reitlehrer kann ruhig mit dem Schüler sprechen.
- Er kann durch geschickte Wahl seiner Position verhaltend einwirken (wenn er weiter zurück ist) oder, wie auf dem Foto, motivierend (wenn er etwas vor dem Pferd des Schülers reitet).
- Das Gleiche gilt für den Zwischenraum zwischen den Pferden. Je kleiner der Zwischenraum, umso motivierender wirkt es sich aus – und umgekehrt (ähnlich wie bei der Handpferdearbeit, siehe Seite 28).
- Unter Umständen kann der Reitlehrer sogar direkt helfend einwirken (z.B. Touchieren mit der Gerte).
- Und nebenbei hat er selbst noch ein Pferd sinnvoll gearbeitet. Dies gilt allerdings nur, wenn die Pferde gut zusammenpassen.